

Kujau, der nicht nur ab 1978 fleißig an Hitlers Tagebüchern »gearbeitet« hatte, sondern auch sehr emsig Unterschriften von vielen historischen Persönlichkeiten der letzten 200 Jahre fälschte (u. a. von Napoleon I., Wilhelm II., Paul von Hindenburg, Herzog von Windsor usw.), hat vor allem auch sehr viele Bilder gemalt, die er mit Hitlers Unterschrift versah und von 1910 bis 1932 (!) datierte.

Bereits in den 60er Jahren begann der damalige Schildermaler Kujau Bilder aus der NS-Zeit zu malen. Als Kujau erkannte, welche Geschäfte mit Bildern und Schriftstücken Hitlers zu machen sind, fälschte und erfand er eine sehr große Zahl von angeblichen Bildern und Zeichnungen Hitlers (es wurde von 100 bis 300 Bildern und Zeichnungen gesprochen), die er z. T. recht einfach ausführte und mit meist primitiven Texten versah.

Bei seiner Einvernahme vor der 11. Strafkammer des Hamburger Landesgerichts im September 1984 gab Kujau z. B. an, daß er angeblich von einem Neffen Hitlers (!) namens Kurt — mehr wußte er nicht — aus der DDR 46 Aquarelle Hitlers gekauft hätte. Der Reporter Heidemann erklärte bei seiner Einvernahme, »daß er von Kujau 300 (!) Bilder, Skizzen und Aquarelle gekauft hat, von denen er angenommen habe, Hitler habe sie gemalt«.

Viele dieser Kujau-Bilder sind als »echte Hitler« verkauft und z. B. auch von den »Experten« Dr. August Priesack und Peter Jahn in dem »Werk-katalog Hitlers« als echte Skizzen und Bilder Hitlers aufgenommen worden (s. z. B. die Seiten 183, 184, 186, 188, 189, 190, 192, 193, 194, 199 usw. in dem Buch »Adolf Hitler als Maler« sowie die Ausführungen von Eberhard Jäckel/Axel Kuhn, »Neuere Erkenntnisse zur Fälschung von Hitler Dokumenten« in V. f. Z., 32 (1984), Heft 1, S. 163 - 164 (Gutachten des Bundeskriminalamtes, ED 147 im I. f. Z., München) und Ausführungen von Hermann Weiß in V. f. Z. 32 (1984) Heft 1, S. 164 - 169. Dr. Priesack, dessen sogenannte zeitgeschichtliche Sammlung fast keine

Originaldokumente, sondern ein Konglomerat von höchst unterschiedlichen und oft nicht nachzuweisenden Fotokopien enthält, hat, wie schon erwähnt, sehr viele Bilder und Skizzen Kujaus in »Hitlers Werkkatalog« übernommen. J. Sydney Jones hat 1980 in seinem Buch, »Hitlers Weg begann in Wien« (S. 298), mitgeteilt:

»Kopien dieser Skizzen befinden sich im Besitz von Professor Dr. August Priesack in München. Wenngleich die Quelle, aus der seine umfangreiche Hitlersammlung stammt, nicht preisgegeben werden kann, so besteht doch an der Authentizität der Skizzen kein Zweifel. Dr. Priesack erlaubte mir freundlicherweise, seine Sammlung unveröffentlichter Zeichnungen und Bilder Hitlers zu besichtigen. Demnächst wird er ein Buch mit Bildern und Fotos von Hitler veröffentlichen, von denen einige sicher großes Aufsehen hervorrufen werden.«

Nun ja, das Aufsehen bestand darin, daß es sich um primitive Fälschungen Kujaus handelte! Ich kann diese Angaben von Sydney Jones nur bestätigen. Im Januar 1983 hat mir Dr. Priesack die gleichen Fotokopien gezeigt und ausgeführt, daß sie aus der DDR stammen. Es waren alles Kujau Arbeiten. Deutlich kann ich mich z. B. noch an die Skizze auf Seite 205, Nr. 506, u. a. erinnern, die Herr Dr. Priesack als »Originale Hitlers« in den Werkkatalog gebracht hat.

Nach Kujaus Darstellung vor dem Landesgericht Hamburg im September 1984 habe er nur »durch Zufälle mitbekommen, daß der NS-Utensilien und Militaria Sammler Fritz Stiefel (Hegnach) das erste Hitler-Tagebuch gekauft habe. Im Sommer 1979 sei Stiefel zum erstenmal mit Professor August Priesack, der ihm als Sachverständiger eines Auktionshauses in München vorgestellt worden sei, zu ihm nach Stuttgart gekommen. Damals sei zum erstenmal über die Tagebücher gesprochen worden, und Priesack habe ausgerechnet, daß es insgesamt 27 sein müßten. Etwa zwei Monate später habe er dann mit dem Historiker Professor Eberhard Jäckel über die Tagebücher gesprochen. Kujau zeigte sich in diesem Zusammenhang sehr verwundert, wie leicht Leute, die er als Koryphäen angesehen habe, zu täuschen seien.« [149]

Neben der Feststellung, daß es erschreckend ist, welchen Marktwert der Name Hitler noch heute besitzt, kann man sich nur wundern, daß es immer wieder Menschen gibt, die viele Tausende von Mark für primitive und mittelmäßige Fälschungen von Bildern ausgeben, die ein Signum »Hitler« tragen, von den Zuschreibungen und Expertisen der sogenannten »Experten« ganz zu schweigen.

In diesem Zusammenhang muß man auf das schon zitierte Buch doch näher eingehen, das im wesentlichen von dem »Kunsthistoriker« Dr. August Priesack, von 1935-1939 Mitarbeiter des NSDAP Hauptarchivs und Autor eines tendenziösen Buches, «Die Reichsparteitage der

NSDAP 1923-1939«, das er unter dem Pseudonym R. Nedeling schrieb, zusammengestellt und redigiert wurde: »Adolf Hitler als Maler und Zeichner«, Gallant Verlag AG., Zug/Schweiz, 1983, »ein Werkkatalog der Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Architekturskizzen Hitlers«. Herausgegeben und finanziert wurde das Buch von Billy F. Price, einem texanischen Sammler von Hitler-Bildern und NS-Utensilien. Das Buch, das durch einen Einspruch des Freistaates Bayern in der Bundesrepublik nicht verlegt wird, enthält »offensichtlich« so viele Fälschungen, auch die von Kujau, und schlechte Zuschreibungen, daß man sich über dieses kuriose Buch und die sogenannten »Sachverständigen« nur wundern kann. U. a. enthält es z. B. auch ein Ölbild von Reinhold Hanisch (Seite 92), den Hitler nie gemalt hat und das m. E. von Kujau stammt. Der haarsträubende Text von dem »Archiv-Spezialisten für Hitler Kunst« [150] Dr. Priesack unter dem Bild: »... 1936 wurde Hanisch verhaftet und starb im KZ.« [151]

Das daneben stehende Bild von Gretl Slezak stammt offensichtlich aus der gleichen Quelle. Hitler hat Gretl Slezak nie gemalt, schon gar nicht im Wahlkampfjahr 1932, ebensowenig wie die vielen Blumenbilder. [152] Oder das kitschige Bild »Abschied des Jägerburschen« (Seite 74 und 170) mit der primitiven Zuschreibung, bzw. das Bild »Mutter Maria« (S. 65 und 160) und ein Aktbild von Geli Raubal (S. 87 und 222), das dem Bild von Oskar Graf »Aphrodite« entnommen ist (s. Katalog zur Kunstaussstellung 1942). Es würde zu weit führen, um alle offensichtlichen Fälschungen in dem Buch aufzuzeigen.

Wenn man das Buch »Adolf Hitler als Maler« kritisch durchsieht, so fällt auf, daß Bilder, die nachweislich von Hitler stammen, nur mit »A. Hitler« oder nur mit »Hitler« signiert sind. Bildlegenden usw. hat Hitler nie gemacht. Auch ist nicht bekannt, daß sich Hitler Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre mit dem Malen von Bildern beschäftigt hätte; er hatte dazu damals gar keine Zeit! Bilder mit ausgeschriebenem Vornamen oder gar mit einer Bildlegende, wie auch Hermann Weiß (I. f. Z., München) feststellte [153], bzw. mit einer handschriftlichen Notiz auf der Rückseite, sind fast ausschließlich Kujau-Fälschungen. Die meisten dieser gefälschten Bilder sind an den Sammler Fritz Stiefel und an Privatsammler in die USA verkauft worden.

Wenn man z. B. den primitiven Text in Priesacks »Werkkatalog« liest, den Hitler angeblich auf die Rückseite des Slezak-Bildes geschrieben haben soll: »Ebenfalls nach einer Photographie von Hoffmann malte ich Sie Fräulein Slezak im Theaterkostüm. In diesem Kostüm sind Sie für mich der Inbegriff des ›Weaner Tschaperls‹. Mit besten Grüßen Ihr Freund Adolf Hitler, München 1932.«, so kann man sich wirklich nur

wundern, daß »Experten« überhaupt so ein Bild als Arbeit Hitlers einstufen können!

Noch ein angebliches Bild von Hitler ist zu nennen, »das nach Herrn Masers Auffassung ein Bildnis der Fleischerstochter Charlotte Lobjoi sein soll« [154], der Mutter von Hitlers angeblichem Sohn, Jean Loret. Es ist ein »Ölgemälde« — eine offensichtliche Fälschung —, das der »Meldegänger Hitler« 1916 in Flandern gemalt haben soll und das angeblich von einem belgischen Reporter bei einem Privatsammler gefunden wurde. Über diese Konstruktion Masers und das Bild, das nicht einmal in dem »Werkkatalog« Priesacks auftaucht, was wirklich etwas heißen will, kann man sich ebenfalls nur wundern. Hitler hat keine so ausgeführten Porträts gemalt und hatte im I. Weltkrieg auch keine Ölfarben dabei!

Hanisch war bis zu seiner letzten Verhaftung am 2. 12. 1936 immer wieder

147 ebenda.

148 Akten der Parteikanzlei der NSDAP, Nr. 12334 B 128.

149 »Süddeutsche Zeitung«, Nr. 205 vom 5.9.1984.

150 »Adolf Hitler als Maler und Zeichner«, a.a.O., S. 16.

151 ebenda, S. 161.

152 S. auch die Ausführungen von Frau Schroeder in »Er war mein Chef«.

153 V. f. Z., 32 (1984), Heft 1, S. 164.

154 »Der Spiegel«, Nr. 46/1977, S. 130.

155 »Adolf Hitler als Kunstmaler, ein interessanter Betrugsprozess«, Zeitschrift »Der